

Mit Kulturkampf und Aufklebern: Geistige Raumergreifungsstrategien der extremen Rechten im Fußball

Franz Konietzky

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht den Fußball als bedeutenden Sozialraum und Agitationsfeld der extremen Rechten. Er analysiert, wie die extreme Rechte im Rahmen ihres übergreifenden Kulturkampfes den Sozialraum Fußball als relevanten gesellschaftlichen Teilbereich identifiziert hat und ihn mithilfe von geistigen Raumergreifungsstrategien zu erschließen versucht. Über potenzielle Anknüpfungspunkte wie das Gemeinschaftsgefühl oder das Freund-Feind-Schema wird eine symbolische, semantische, aber auch inhaltliche Anschlussfähigkeit hergestellt, die schließlich grundlegend für eine zunächst geistige, später auch physische Raumnahme im Stadion ist. Diese oftmals unsichtbaren geistigen Raumgewinne und diskursiven Grenzüberschreitungen sind somit Vorbedingung für eine sichtbare Rechtsverschiebung der Fanszene. Die Fanszenen sind damit nicht nur ein passives Abbild gesellschaftlicher Entwicklungen, sondern vielmehr ein eigener, umkämpfter politischer Schauplatz, der in einer wechselseitigen Beziehung zum gesellschaftlichen Klima steht.

Schlüsselwörter: Sozialraum Fußball, Kulturkampf, Neue Rechte, Raumergreifungsstrategien, Fanszene

With culture war and stickers: The hard right's intellectual strategies for seizing space in soccer

Summary: This article examines soccer as an important social space and field of agitation for the far right. It analyzes how the extreme right has identified the social space of soccer as a relevant social sub-area within the framework of its overarching cultural struggle and is attempting to open it up with the help of intellectual strategies for seizing space. Potential connections such as the sense of community or the friend-foe schema are used to create a symbolic, semantic and also content-related connectivity, which is ultimately fundamental for an initially intellectual and later also physical appropriation of space in the stadium. These often invisible mental space gains and discursive border crossings are therefore a prerequisite for a visible shift to the right among supporters. Fans are thus not just a passive reflection of social developments, but rather a separate, contested political arena that is in a reciprocal relationship with the social climate.

Keywords: social space soccer, cultural struggle, new right, strategies for seizing space, fan scene

1 Der Sozialraum Fußball und seine gesellschaftliche Relevanz

Fußball ist der mit Abstand beliebteste und bedeutendste Zuschauer*innensport in Deutschland. Die Bundesliga erzielte in der vergangenen Saison einen Rekordumsatz von 4,45 Milliarden Euro und ist damit hinter der englischen Premier League zurzeit die umsatzstärkste Fußballliga weltweit. Die 10,28 Millionen verkauften Tickets stellen laut DFL-Wirtschaftsreport für 2024 (vgl. DFL 2024) ebenfalls einen neuen Rekord dar. Dieser weiterhin wachsende „Wirtschaftsfaktor“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaften 2015) ist Mannschafts- und Wettkampfsport einerseits, erreicht jedoch mit seinem schieren ökonomischen Gewicht andererseits immer weitreichendere politische und mediale Relevanz. Dabei blickt der Fußballsport auf eine bewegte politische Geschichte zurück (vgl. Jonas et al. 2014). Er wurde sowohl politisch instrumentalisiert, war jedoch auch selbst politischer Akteur und nahm damit Einfluss auf geschichtliche und politische Vorgänge.

Während der Fußball in den letzten Jahren rasant und weltweit an Popularität und Einfluss gewann, prägten sich parallel dazu die negativen gesellschaftlichen Aspekte einer ambivalenten Moderne immer deutlicher aus. Diese „Ambivalenz der Moderne“ (vgl. Heitmeyer 2020; Baumann 2005) verschaffte dem Individuum auf der einen Seite Freiheiten, die zu Demokratisierungs-, Emanzipations- und Pluralisierungsprozessen führten, während sich auf der anderen Seite derselben biografische Kontrollverluste, entgrenzte Vermarktlichung¹, Verwertungslogiken, Vereinsamung und Entfremdung als neue gesellschaftliche Herausforderungen auftraten. Der Faschismuskforscher Roger Griffin definiert Modernisierung entsprechend als „process of disaggregation, fragmentation, and loss of transcendence with respect to premodern societies“ (Griffin 2008, S. 10). Mündigkeit und Herauslösung aus autoritären Kollektiven ließen zwar institutionelle Autoritäten wie Kirche oder Nationalstaat und mit ihnen auch ihre ideengeschichtlichen religiösen und nationalistischen Dogmen in den Hintergrund treten, hinterließen jedoch auch ideelle Leerstellen und individuelle biographische Brüche, die nach neuen identitätsstiftenden Bezugspunkten verlangten. Traditionelle Sozialisationsinstanzen, die für das Individuum vielfach schicksalhaft wirkten, wurden zunehmend durch selbstgewählte posttraditionale Gemeinschaftsformen ersetzt, die als Resultat von Ausdifferenzierung und Individualisierung gelten (Kotthaus 2017, S. 91 ff.; Thalheim 2019, S. 31 ff.). Hierzu gehören auch subkulturelle Szenen wie die Punks, Skinheads, Ultras oder Hooligans. Das Individuum muss sich in modernen Gesellschaften die Sinnfrage selbst beantworten, was ihm heutzutage eine erhöhte Verantwortungs- und Reflexionsfähigkeit abverlangt (vgl. Beck 2015).

Voraussetzung für die heutige, bereits skizzierte gesellschaftliche Bedeutung des Fußballs war jene Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche, die in dieser Form erst in der Moderne stattfinden konnte. Diese neue gesellschaftliche Sozialstruktur verschaffte großen Teilen der Bevölkerung Zugang zu den Teilbereichen Freizeit, Kultur oder auch Bildung. Der Fußball mit all seinen Facetten ist heute unbestritten ein identitätsstiftender Akteur für Millionen von Menschen in Deutschland. Durch seine breite gesellschaftliche Bedeutung wird ihm zudem eine hohe gesellschaftliche Verantwortung durch andere gesellschaftliche Teilbereiche zugeschrieben (vgl. Scherr 2023, S. 16 f.).

1 Vermarktlichung meint hierbei, dass eine ökonomische Logik erwerbswirtschaftlicher Warenproduktion zum dominanten Strukturprinzip eines sozialen Feldes wird, wobei sich auf individueller wie kollektiver Ebene wettbewerbsorientierte Regeln und Normen durchsetzen (Ebner 2014, S. 99).